

erscheinen in: Die Rheinpfalz - Pfälzer Tageblatt - 22. April 2008

Am Ende doch mit der „Grumbeersupp“ zufrieden

HATZENBÜHL: Theatergruppe Schischiphusch zeigt Komödie über neureiche Familie – An sechs Abenden ausverkauft

► Grumbeersupp – nach altem Hausfrauenrezept gekocht – gab es eigentlich nur in der Pause für die Besucher, und vom „Blauen Blut“ zeugte das Verhalten auf der „Hatzebühler Duwacksbiehn“ auch nicht sonderlich. Und dennoch ernteten die Aktiven der Theatergruppe Schischiphusch auch in diesem Jahr stürmischen Applaus, nicht erst am Ende, sondern häufig auf offener Szene. „Blaues Blut und Grumbeersupp“ war der Titel des Dreiakters, der an sechs Abenden jeweils ausverkauft war.

Unter der Regie von Christian Braun wurde eine vor allem im 2. und 3. Akt recht stürmische Handlung in Szene gesetzt, die guten Unterhaltungswert hatte. Martin Wünstel spielte einen plötzlich zu Reichtum gekommenen ehemaligen Imbisswagenbesitzer. Er imponierte mit gekonnter Mimik und Gestik und nahm auch kein Blatt vor den Mund. Im Gegenteil zu seiner Frau stieg ihm das Geld nicht zu Kopf. Die Ehefrau – Helga Großardt – überzeugte einmal mehr – stellte sich in Kleidung, Körperhaltung und Sprache auf die feine Gesellschaft ein, zu der sie unbedingt gehören wollte. Große Sorge der Frau Mama war das Wohl der einzigen Tochter und Millionener-

bin (Rebecca Großardt), für die ein Ehemann gesucht wurde. Natürlich in jenen Kreisen, die als „blaublütig“ bezeichnet werden. Um sich auf einen adäquaten Besuch vorzubereiten, wurde auf Empfehlung der „foinsten Häuser“ und mit „bösten Referenzen“ ein Butler (Dominik Gruber) engagiert. Zu Übungszwecken schlüpfte die Köchin (Sabine Lieby) in so manche Rolle und in eine gar enge Robe als Prinzessin.

Es gab Irrungen und Wirrungen vor dem Besuch der Gräfin und des Hoffnungsträgers. Christel Kaufer überzeugte als Adele und hatte nichts gegen das ein oder andere Gläschen. Man kam sich einfach schneller näher. Ganz anders als Junggraf „Hugolein“ (Marco Kreuzler) und die Tochter des Hauses. Deren Aufgabe musste das Hausmädchen Susi (Stefanie Kreuzler) übernehmen. Allerdings wollte der junge Herr, der trotz seines Alters von 27 Jahren noch nicht so richtig entwickelt war, nur „Schwarzer Peter“ spielen. Es ging drunter und drüber, doch die Tochter hatte sich bereits in den Butler verknallt, der ihr artig den Hof machte. Nachdem so nach und nach allerhand ans Tageslicht gekommen war, gab er sich zu erkennen als einer, der sich nur ein-



Stehen routiniert im Rampenlicht und unterhalten das Schischiphusch-Publikum mit Witz und Bravour (von links): Helga Großardt, Dominik Gruber, Stefanie Kreuzler und Martin Wünstel.

—FOTO: VAN

geschlichen hatte, weil er als Theaterautor Stoff für sein nächstes Stück sammeln wollte. Und damit stand einer Verbindung mit der Tochter von Familie „Neureich“, die zwischenzeit-

lich wieder auf den Boden der Tatsachen gefunden hatte, nichts im Weg.

Schischiphusch ist zu loben für ein kurzweiliges Stück, für Witz und Situationskomik auf der Bühne und für Ak-

teure, die seit Jahren ihr Publikum so herzhaft lachen lassen. Unterstützt wurden sie von Maria Gruber als Souffleuse und Sven Kreuzler an der Technik. (fh)